



Projektinformation

Sauberes Wasser vor der Haustür

Mitglied der
actalliance

Brot
für die Welt

Inhaltsverzeichnis

Landesinformation Uganda Wissenswertes über das Land in Ostafrika	3
Sauberes Wasser vor der Haustür Früher verbrachten die Frauen im Dorf Kikunda mehrere Stunden am Tag damit, Wasser zu holen. Jetzt haben sie einen Regenwassertank vor dem Haus.	4
„Wir stellen sicher, dass die Menschen das ganze Jahr über anbauen können“ Dunstan Ddamulira, Programmdirektor von ACORD, über den erfolgreichen Ansatz seiner Organisation, der sich im gesamten Südwesten Ugandas verbreitet hat.	7
Vorbereitet auf den Ernstfall In Workshops erfahren die Menschen in der Projektregion, wie sich auf Unwetter vorbereiten können.	9
„Wir essen jetzt gesünder“ Vier Menschen berichten, was sie im Projekt gelernt haben und wie sich das auf ihr Leben ausgewirkt hat.	11
Das Projekt im Überblick Zahlen und Fakten	13
Stichwort: Wasser Wie Brot für die Welt hilft	14
Ihre Spende wirkt Wie Sie unsere Arbeit unterstützen können	15



Feedback

Ihre Anregungen, Meinungen, Ideen oder Kritik sind uns sehr willkommen. Sie helfen uns damit, unsere Materialien weiterzuentwickeln. Schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail an **kontakt@brot-fuer-die-welt.de**.

Landesinformation Uganda

Uganda ist ein Binnenstaat in Ostafrika. Er grenzt an den Südsudan, Kenia, Tansania, Ruanda und die Demokratische Republik Kongo. Hauptstadt und größte Stadt des Landes ist Kampala. Amtssprachen sind Englisch und Swahili, daneben werden 40 weitere Sprachen im Alltag verwendet.

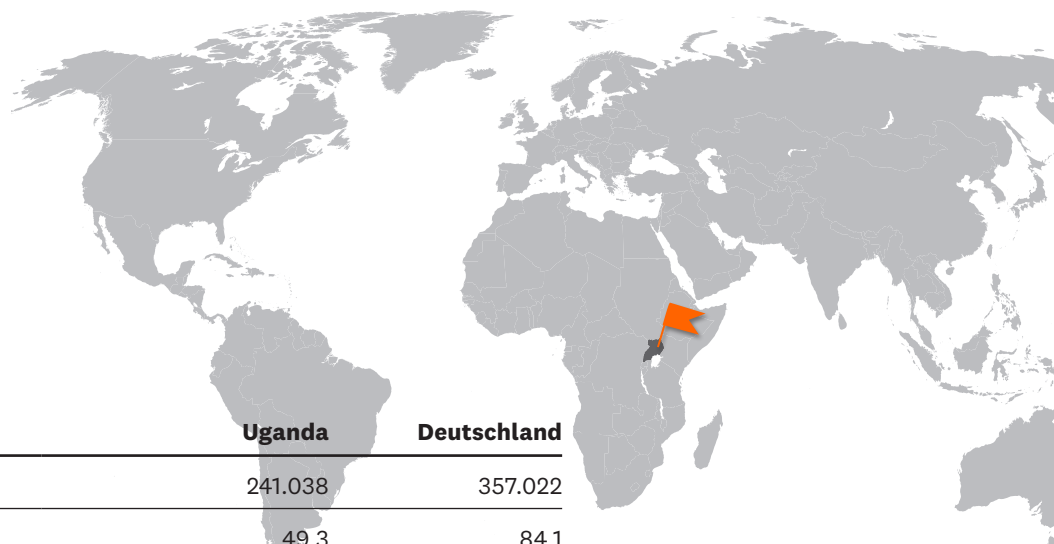
Von 1894 bis 1962 war Uganda britisches Protektorat. In den 1970er Jahren regierte Diktator Idi Amin mit brutaler Gewalt. Der aktuelle Präsident Yoweri Kaguta Museveni kam 1986 durch einen Guerillakrieg an die Macht. Er wurde seitdem in sechs Wahlen bestätigt, allerdings teilweise unter höchst zweifelhaften Umständen.

Uganda zählt zu den ärmsten Ländern der Welt. Mehr als 40 Prozent der knapp 50 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner müssen mit weniger als zwei Euro am Tag auskommen. Hauptanbauprodukte sind Kochbananen, Zuckerrohr und Mais, wichtigste Exportprodukte Kaffee, Tee und Fisch aus dem Victoriasee.

Die Regierung schränkt die Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit immer wieder ein und geht mit Gewalt gegen Oppositionelle vor. Im Mai 2023 verabschiedete das Parlament zudem ein Gesetz, das langjährige Freiheitsstrafen bis hin zur Todesstrafe für Homosexuelle vorsieht.



Die Flagge Ugandas besteht aus sechs waagerechten Streifen in den Farben Schwarz, Gelb und Rot. Jede Farbe wird einmal wiederholt. Das Schwarz steht für die Menschen, das Gelb für die Sonne, das Rot für Brüderlichkeit. In dem weißen Kreis in der Mitte ist ein Kronenkranich zu sehen.



	Uganda	Deutschland
Fläche in km ²	241.038	357.022
Bevölkerung in Millionen	49,3	84,1
Mittleres Alter in Jahren	16,2	46,8
Anteil ländlicher Bevölkerung in %	73,2	22,2
Säuglingssterblichkeit in %	2,9	0,3
Kinder pro Frau im Durchschnitt	5,2	1,6
Ärztendichte in Ärzt:innen/10.000 Einw.	2	45
Anteil untergewichtiger Kinder in %	7,6	0,5
Analphabetenrate in %	21,0	k.A.
Stromanschlussquote in %	47,1	100
Bruttosozialprodukt in Dollar/Kopf	2.800	63.600

Quellen: CIA World Factbook (2025)



Sauberes Wasser vor der Haustür

Mehrere Stunden am Tag mit Wasserholen verbringen? Diese Zeiten sind für viele Frauen im Südwesten Ugandas vorbei. Sie haben jetzt einen Regenwassertank vor der Haustür. Das hat ihr Leben verändert – und auch das ihrer Familien.

Nach dem Frühstück räumt Joy Kamusiime die Becher weg, in denen sie ihrer Familie gesüßten Tee und Hirsebrei serviert hat. Dann macht sie sich an die Hausarbeit: Geschirr spülen, den Hof fegen, Wäsche waschen. Wie jeden Tag steht eine lange Reihe von Aufgaben an: Nach dem Saubermachen wird sich die 38-Jährige um ihr Gemüsebeet und die Hühner kümmern, in ihrem kleinen Laden bedienen, auf ihrer Bananenplantage arbeiten – und natürlich Mittagessen und Abendbrot kochen. Die viele Arbeit mache ihr nichts aus, sagt die Mutter von vier Kindern und lächelt: „Ich fühle mich ausgeruht und habe viel Energie.“

Das war nicht immer so. Bis 2020 musste Joy Kamusiime jeden Morgen um vier Uhr aufstehen, um Wasser zu holen. Wenn sie aufbrach, war es noch dunkel, was den beschwerlichen Weg zur Quelle nicht einfacher machte. Die zwei Kilometer lange Strecke führte über einen schmalen Pfad

zwischen Bananenstauden und Kaffeeebäumen einen steilen Berghang hinab, bei Feuchtigkeit war der Boden auch noch glitschig. Und dann das Ganze zurück, mit einem 25-Liter-Kanister auf dem Kopf. Weil das Wasser nur langsam aus der Quelle läuft und meist schon viele Frauen in einer langen Schlange warteten, brauchte sie etwa drei Stunden, bis sie wieder zu Hause war. Und das Ganze am Abend noch einmal. „Ich war oft so kaputt, dass ich viel weniger geschafft habe als heute“, sagt Joy Kamusiime. Um sich den weiten Weg zu sparen, ging sie manchmal auch zu einer Wasserstelle in der Nähe ihres Dorfes Kikunda. Doch dort ist das Wasser nicht so sauber.

Ein Regenwassertank schützt die Gesundheit

Ein Tank für Regenwasser, der seit 2020 auf ihrem Grundstück steht, hat ihr Leben verändert: „Ich spare mir die



Mühevoll Bis vor Kurzem mussten die Frauen im Dorf Kikunda das Wasser an einer weit entfernten Quelle holen. Das kostete sie drei Stunden am Morgen und drei Stunden am Abend.



Praktisch Joy Kamusiime hat jetzt einen Regenwassertank neben ihrem Haus stehen. Das spart ihr viel Zeit am Tag.

langen Wege und damit viel Zeit“, erklärt die Bäuerin. Ihr jüngster Sohn Levison, der erst drei Monate alt ist, hört ihr mit großen Augen zu. Den Regenwassertank verdankt die Familie der ugandischen Hilfsorganisation ACORD, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt. „Die Familien bekommen die Regenwassertanks nicht einfach geschenkt“, stellt Projektmitarbeiterin Olivia Nakaweesa klar. Stattdessen ermutigen sie und ihre Kolleginnen und Kollegen die Frauen in den Dörfern im Südwesten Ugandas, sich zu Gruppen zusammenzuschließen, gemeinsam zu sparen und dann jeweils einem Mitglied der Gruppe die Summe für einen Tank zur Verfügung zu stellen. So geht es immer weiter, bis alle an der Reihe waren. Von dem Ersparnen kaufen die Menschen Pfosten, Sand, Zement und Essen für die Arbeiter. ACORD zahlt den Lohn der Maurer, das Material für die Regenrinnen und achtet darauf, dass die Arbeiten korrekt ausgeführt werden.

Wertvolle Tipps für die Feldarbeit

Weil sie gerade Schulferien haben, sind neben Immaculate auch der 10-jährige Davis und die dreijährige Sheeran, die bereits in die Vorschule geht, zu Hause geblieben. Sie helfen ihrer Mutter bei der Arbeit oder tragen den kleinen Levison herum, damit die anderen die Hände frei haben. Während ihre Tochter Immaculate sich an das Waschen

der Wäsche macht, beginnt Joy Kamusiime mit dem Gießen des Gemüsebeetes. Sie hat ihre Beete sauberlich eingezäunt, die Erde außerdem mit Stroh bedeckt – so bleibt die Feuchtigkeit länger in der Erde. Auch diesen Tipp hat sie von ACORD bekommen, zusammen mit anderen Vorschlägen dazu, wie sie ihre Garten- und Feldarbeit an den Klimawandel anpassen kann. Joy Kamusiime scheint alles aufzusaugen und umzusetzen, was sie an Anregungen bekommt. So hat sie ihre Rote Beete, den Kohl, Spinat, Karotten und Zwiebeln zwischen die Bananen, den Mais und Zuckerrohr gepflanzt, damit die hohen Pflanzen den niedrigen Schatten spenden. Und weil ihr Grundstück klein ist, zieht sie zusätzlich Gemüse in Säcken.

Keine Mahlzeit ohne Gemüse

Früher konnten wir uns fast nie Gemüse leisten“, erzählt sie, während sie ihre Gießkanne an der Zisterne wieder auffüllt. „Wir haben nur Kochbananen und Bohnen gegessen.“ Jetzt gibt es keine Mahlzeit ohne Gemüse, und den Überschuss verkauft sie in dem kleinen Laden, der in die Vorderseite des Hauses integriert ist. Das Startkapital dafür verdankt Joy Kamusiime indirekt ebenfalls dem Wassertank: Was sie früher für Medikamente gegen Magen-Darmerkrankungen ausgeben musste, kann sie nun sparen. Sie kauft davon auf dem Markt in der nächsten Stadt, was ihre

Nachbarinnen und Nachbarn täglich brauchen: Taschenlampenbatterien und Glühbirnen zum Beispiel, Hirsemehl, Frischhaltefolie, Zucker und Salz. Der Verkauf bringt ihr einen weiteren Zuverdienst.

Joy Kamusiime freut sich über jeden einzelnen Schilling, denn sie will auf jeden Fall genug Geld haben, um ihren Kindern eine gute Bildung finanzieren zu können. Sie selbst musste nach der Grundschule abgehen, weil ihre Eltern sich mehr nicht leisten konnten. Ihren Kindern möchte sie bessere Chancen eröffnen. Zum Glück muss sie nicht allein für die Ausbildung aufkommen: Ihr Mann John Kamugisha ist Maurer, die Ausgaben für die Familie schultern beide gemeinsam.

Nach dem Gießen hackt Joy Kamusiime etwas Feuerholz, im Hof liegt ein großer Ast, den sie zerkleinert. Viel braucht sie nicht mehr, seit sie von ACORD einen energiesparenden Lehmherd bekommen hat. Der Herd enthält zwei Kochstellen: Vor der ersten ist ein Loch, in die das Brennholz kommt. Wichtig ist der Abzug an der

gegenüberliegenden Seite. Wenn der Ofen gut zieht, verteilt sich die Hitze unter beiden Kochstellen, obwohl nur ein Feuer brennt. Joy Kamusiime trägt drei lange Äste in ihre Küche. „Früher brauchte ich meist zwei Bündel Holz am Tag“, erzählt sie, „jetzt werden die drei Äste, die ich eben geschnitten habe, auch noch reichen, um das Abendessen zu kochen.“ Das erleichtert ihr das Leben, spart Zeit und ist ein kleiner Beitrag dazu, den Klimawandel nicht buchstäblich noch weiter anzufeuern.

Eine gute Zukunft für die Kinder

Immaculate und Davis nutzen die Zeit bis zum Mittagessen, um für die Schule zu lernen. Beide haben schon ein klares Ziel vor Augen: „Ich möchte Lehrerin werden“, sagt Immaculate, „damit ich anderen etwas beibringen kann.“ „Und ich will Arzt werden“, ergänzt ihr Bruder Davis. Joy Kamusiime und ihr Mann wollen ihren Kindern den Weg dorthin so gut es geht ebnen. „Wenn ich weiter hart arbeite, werde ich Schritt für Schritt vorankommen“, sagt die vierfache Mutter. „Ich glaube, dass eine gute Zukunft vor uns liegt.“



Konzentriert Auch Joy Kamusiimes älteste Tochter Immaculate profitiert vom Wassertank. Früher musste sie ihre Mutter oft zur Wasserquelle begleiten. Jetzt hat sie mehr Zeit zum Lernen. Das wirkt sich positiv auf ihre schulischen Leistungen aus.

„Wir stellen sicher, dass die Menschen das ganze Jahr über anbauen können“

Der Wasserwirtschaftsingenieur Dunstan Ddamulira ist Programmdirektor von ACORD in Uganda. Er ist stolz darauf, dass sich die Regenwassertanks seiner Organisation im Südwesten des Landes verbreitet haben.



Erfahrener Fachmann

Dunstan Ddamulira hat Wasserwirtschaft studiert. Er arbeitet seit vielen Jahren für die Organisation ACORD, eine Partnerorganisation von Brot für die Welt.

Herr Ddamulira, was ist das Besondere am Ansatz von ACORD?

Dunstan Ddamulira — Uns ist wichtig, dass alle Begünstigten in die Planung und Durchführung der Projektmaßnahmen einbezogen sind. So stellen wir sicher, dass das Projekt nachhaltig ist. Wenn es irgendwann abgeschlossen ist, können die Menschen in den Dörfern auch ohne uns weitermachen.

Wie sieht Ihre Projektarbeit konkret aus?

DD — Vor dem Hintergrund des Klimawandels und der immer häufigeren Dürrephasen spielt bei uns die Nutzung von Regenwasser eine wichtige Rolle. Wir unterstützen die Menschen bei der Anschaffung von Zisternen, damit sie leichter Zugang zu sauberem Wasser haben, das sie zum Trinken und im Haushalt nutzen können. Aber nicht nur das: Sie können damit durch Tröpfchenbewässerung auch ihre Felder und Plantagen bewässern. Wir stellen dadurch sicher, dass die Menschen das ganze Jahr über Getreide, Gemüse und andere Pflanzen anbauen können.

Sie stellen also nicht einfach Plastiktanks auf.

DD — Nein, sondern Zisternen aus Beton, weil sie billiger und klimaresistenter sind. Außerdem sind die Materialien für den Bau lokal verfügbar. Die Eigenleistung der Begünstigten besteht unter anderem darin, dass sie diese Materialien beschaffen. Wir schulen Maurer, damit sie die Tanks bauen und warten können. Wenn es später technische Probleme mit den Zisternen gibt, können sie helfen.

Wer hatte die Idee, solche Zisternen zu verwenden, statt der weit verbreiteten schwarzen Plastiktanks?

DD — Die Idee entstand Mitte der 1990er Jahre, als wir gerade unsere Zusammen-

arbeit mit Brot für die Welt begonnen haben. Bei einem regionalen Treffen erzählten Kolleginnen und Kollegen aus Kenia von ihren Erfahrungen mit dieser Technik. Wir organisierten für unsere Mitarbeitenden eine Studienreise nach Kenia. Dort schauten wir uns an, was die Kolleginnen und Kollegen machen. Anschließend passten wir deren Lösungen an unsere Bedürfnisse an und verbesserten sie noch etwas. Die ersten Tanks, die gebaut wurden, werden bis heute genutzt.

Hatten Sie 1995 bereits die Auswirkungen des Klimawandels im Hinterkopf?

DD — Nein, damals ging es vor allem darum, den Frauen die weiten Wege zu den Wasserstellen zu ersparen und sicherzustellen, dass ihre Familien sauberes Trinkwasser haben. Als uns die Folgen des Klimawandels bewusst wurden, weil die Regenzeiten immer stärker schwanken und die Sonneneinstrahlung intensiver wurde, haben wir die Tanks angepasst. Wir bauen sie seitdem größer, die Tanks für Familien fassen 10.000 Liter, die Zisternen für Schulen 20.000 Liter. Außerdem haben wir die Dicke der Wände erhöht und weitere Verstärkungen hinzugefügt. Ursprünglich verwendeten wir dafür nur Eisendraht, jetzt fügen wir noch Eisenstangen hinzu.

Warum haben Sie die Wände verstärkt?

DD — Um zu vermeiden, dass sich das Wasser allzu sehr erwärmt. Wenn es kühler bleibt, verdunstet weniger. Und wenn die Sonneneinstrahlung zu stark ist, können die Tanks Risse bekommen. Durch die dickeren und stärkeren Wände halten sie den Wetteränderungen besser stand.

Auf welchen Erfolg sind Sie am meisten stolz?

DD — Ich bin stolz darauf, dass sich unsere Technologie in den vergangenen drei Jahr-



Gesunde Ernährung Dank der Unterstützung von ACORD haben die Menschen in Kikunda nicht nur genügend sauberes Trinkwasser. Sie können auch ihre Gemüsegärten rund ums Jahr bewässern. So können sie sich gesund ernähren.

zehnten im Südwesten Ugandas verbreitet hat. Das zeigt, dass wir etwas eingeführt haben, was sich als nachhaltig erweist. Und natürlich ist es ein Erfolg, dass nun so viel mehr Familien Zugang zu sauberem Wasser haben.

Welche Bedeutung hat die Unterstützung von Brot für die Welt für Ihre Organisation?

DD — Vor Beginn unserer Partnerschaft mit Brot für die Welt verwendeten wir in unseren Wasserprojekten Technologien, die uns vor ernsthafte Probleme stellten. Wir bohrten beispielsweise Brunnen. Aber aufgrund der geologischen Beschaffenheit unserer Region ist das Grundwasser stark mit Eisen und Mangan belastet. Brot für die Welt vernetzte uns dann mit anderen Partnern, die uns auf die Idee brachten,

mit Regenwassertanks zu arbeiten. Ohne Brot für die Welt hätten wir nichts von dieser erfolgreichen Technologie erfahren. Und natürlich hätten wir auch nicht die nötigen Ressourcen, um all das umzusetzen, was wir jetzt leisten.

Was möchten Sie in Zukunft noch erreichen?

DD — In Zukunft möchten wir sicherstellen, dass diese Technologie im gesamten Land verbreitet wird.

”
Ohne Brot für die Welt hätten wir nicht die Ressourcen, um das Projekt umzusetzen.

“

Vorbereitet auf den Ernstfall

Der Klimawandel macht auch den Menschen im Südwesten Ugandas Sorgen. In Workshops lernen sie, sich auf Unwetter vorzubereiten.



Gewissenhaft Projektmitarbeiterin Olivia Nakaawesa erläutert an einer Tafel die Folgen des Klimawandels – und bespricht mit den Bewohnerinnen und Bewohnern von Kikunda, wie sie diese abmildern können.

Rund zwanzig Augenpaare sind auf Olivia Nakaawesa gerichtet. Die Mitarbeiterin von ACORD steht im Schatten eines Baumes neben der Kirche von Kikunda. Am Baumstamm hat sie eine Tafel mit einem Bogen Papier befestigt, darauf schreibt sie das Programm für die nächsten Stunden. Die Anwesenden – vor allem Frauen jeden Alters, aber auch einige Männer – hören Nakaawesa aufmerksam zu. „Heute geht es um die Anpassung an den Klimawandel“, erklärt sie, „und um die Frage, wo extreme Wetterereignisse euer Dorf besonders heftig treffen könnten.“ Nakaawesa nennt Beispiele, damit alle genau verstehen, worum es geht: „Wo gibt es im Dorf als Erstes Überschwemmungen, wenn starker Regen fällt? Wo richtet heftiger Wind am meisten Verwüstung an?“

Olivia Nakaawesa hat ihre Zuhörerinnen und Zuhörer zu einem der Workshops eingeladen, in denen ACORD gemeinsam mit der Bevölkerung im Südwesten Ugandas Strategien entwickelt, wie sie die Folgen des Klimawandels möglichst abmildern können. Um die Orte auszumachen, an denen ihr Dorf besonders verletzlich ist, will

Nakaawesa gleich mit der Gruppe zu einem Erkundungsmarsch durch Kikunda aufbrechen. Vorher fragt sie die Gruppe nach ihren Erfahrungen: „Was ist Klimawandel und wie erlebt ihr ihn?“ Finger schnellen in die Höhe: „Die Jahreszeiten verschieben sich“, sagt eine Mutter, die ihr Kleinkind zur Schulung mitgebracht hat. „Die Regenzeiten sind nicht mehr verlässlich.“ „Es regnet entweder zu früh oder zu spät“, ergänzt ein Mann. „Oder gar nicht, so wie im vergangenen Jahr“, wirft eine junge Frau ein. Da fiel die Regenzeit im Frühjahr nämlich völlig aus, mehr als sechs Monate lang blieb es trocken. „Und dann kam viel zu viel, das Wasser war so kalt, dass viele unserer Tiere starben“, erinnert eine andere Mutter. Denn die Tiere, von der langen Trockenheit ausgezehrt, konnten dem Temperatursturz kaum etwas entgegensetzen.

Gefahrenpunkte erkennen

Die Gruppe zieht los, an Maisfeldern und Bananenplantagen vorbei. Dazwischen tauchen hier und da die Wellblechdächer des Dorfes auf, manche noch glänzend, andere



Mitmachen ist gefragt Gemeinsam suchen die Dorfbewohnerinnen und -bewohner nach Gefahrenpunkten in ihrer Gemeinde.

schon rötlich vom Rost. Die Gegend ist bergig, die Häuser verteilen sich über die teils steilen Hänge. Einzelne Teilnehmerinnen und Teilnehmer weisen auf die Gefahrenzonen hin: Durch dieses Tal pfeifen die starken Winde immer besonders heftig. Im Tal kann es außerdem schnell zur Katastrophe kommen, wenn zu viel Regen fällt. Auf der Höhe sind die Felder der Sonne besonders heftig ausgesetzt, Boden und Ernte dörren schnell aus.

Nach dem Rundgang versammelt sich die Gruppe wieder auf der Rasenfläche vor der Kirche. Ein großer Bogen

Papier wird auf den Rasen gelegt, halb im Liegen fängt die 32-jährige Prudence Katushabe an, mit einem grünen Stift zu malen: die Hauptstraße, Bäume, die Kirche – die Wegmarken in ihrem Dorf, damit sich jeder orientieren kann. Die anderen rufen ihr zu, was sie malen soll. Dann wechselt Prudence Katushabe die Farbe: Mit einem roten Stift trägt sie ein, wo die Gefahrenpunkte sind. Hier ist der Wind oft besonders stark, da ist das Flusstal eng und Wasser staut sich schnell... Am Ende sind alle mit ihrer Karte zufrieden.

Katastrophen vorbeugen

Aber sie ist nur der erste Schritt. Davon ausgehend wollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim nächsten Workshop gemeinsam erarbeiten, was sie tun können, um zu verhindern, dass jedes Extremwetterereignis zu einer Katastrophe führt. Prudence Katushabe hat schon ein paar Ideen: „Wir könnten die Bananenstauden in den Windschneisen abstützen, damit sie beim Sturm nicht umknicken.“ Auch andere machen Vorschläge: Dort, wo sich das Wasser bei Starkregen staut, sollten sie es auffangen, um besser durch die nächste Dürre zu kommen. Alle sind sich einig: Es sei wichtig, etwas zu tun, „weil doch fast alle hier von der Landwirtschaft leben“, wie Prudence Katushabe erklärt. Sie leitet eine der Frauengruppen des Dorfes und beteiligt sich an allen Aktivitäten, die das Leben der Menschen in Kikunda erleichtern sollen. ACORD-Mitarbeiterin Olivia Nakaawesa lobt die Ideen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Beim nächsten Treffen sollten sie gemeinsam noch mehr davon entwickeln, schlägt sie vor – damit der Klimawandel ihnen weniger anhaben kann.



Konzentriert Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops hören aufmerksam zu, was ihnen die Mitarbeiterin von ACORD zu sagen hat.

„Wir essen jetzt gesünder“

Vier Menschen aus der Projektregion berichten, was sie von ACORD gelernt haben und wie sich das auf ihr Leben ausgewirkt hat.

„Jetzt müssen wir keine Medikamente mehr kaufen“



Zufrieden Erabeca Kirabo hat dank des Wassertanks nun mehr Zeit für andere Tätigkeiten – so kann sie sich etwas hinzuverdienen.

„Seit vergangenem Jahr habe ich einen Regenwassertank. Er fasst 10.000 Liter und erleichtert mir das Leben sehr. Ich spare mir die weiten Wege zur Wasserstelle, die haben mich früher jeden Tag etwa sechs Stunden gekostet. Ich bin nicht mehr so müde und habe mehr Energie und Zeit für meine anderen Tätigkeiten: Ich arbeite mehr auf meinem Gemüsebeet und habe mehr Zeit für das Nähen. Ich verkaufe die Kleider an Frauen im Dorf, so verdiene ich etwas dazu. Insgesamt habe ich nun viel mehr Geld als früher, denn ich schaffte es meist nicht, von der Quelle genug Wasser für meine Familie heranzuschleppen. Deshalb mussten mein Mann und ich immer wieder Wasser dazu kaufen. Natürlich ist meine

Familie jetzt auch viel gesünder als früher. Bis wir dank unserer Zisterne sauberes Trinkwasser hatten, waren vor allem die Kinder häufig krank, sie hatten Magen-Darm-Beschwerden. Häufig mussten wir Medikamente kaufen, das war teuer – jetzt fällt das fast ganz weg. Früher mussten mein Mann und ich immer wieder kämpfen, um die Schulgebühren für unsere Kinder zusammenzukriegen. Das ist jetzt kein Problem mehr. Ich glaube, dass meine Familie einer guten Zukunft entgegenseht, vor allem, weil meine Kinder eine gute Bildung haben werden.“

Erabeca Kirabo, 30 Jahre, Bäuerin, Schneiderin, Mutter von zwei Kindern

„Meine Familie und ich essen jetzt gesünder“

„Durch die Unterstützung von ACORD hat meine Familie nacheinander zwei Regenwassertanks bekommen. Einen nutzen wir als Trinkwasserreservoir, den anderen für die Bewässerung unserer Gemüsebeete und der Bananenstauden, die neben unserem Haus wachsen. Dank ACORD habe ich auch das Leitungssystem, mit dem ich die Pflanzen auf dem Beet hinter unserem Haus Tröpfchen für Tröpfchen bewässern kann. Weil das Wasser nur langsam aus den Schläuchen läuft, spült es die Bodenkrume nicht weg. Stattdessen kann die Erde es sofort aufnehmen und fast nichts verdunstet. Das hat viele Vorteile gegenüber dem Gießen mit einer Kanne: Ich spare Zeit und

Wasser, weil ich weniger durch Verdunstung verliere. Dank der Bewässerung kann ich das ganze Jahr über Gemüse anbauen. Meine Familie und ich essen gesünder. Außerdem haben wir manchmal sogar Überschüsse, die wir verkaufen können. Wir haben jetzt deutlich mehr Geld zur Verfügung als früher: Erstens müssen wir selbst nicht mehr so viel Gemüse kaufen und sparen deshalb Geld. Zweitens verdienen wir manchmal etwas durch die Verkäufe. Wir sparen was wir können, um unseren Kindern eine gute Bildung zu ermöglichen.“

Godfrey Twesigye, 57 Jahre, Pastor, Bauer und Vater fünf Kindern



Dankbar Godfrey Twesigye freut sich, dass er seinen Kindern nun eine bessere Bildung ermöglichen kann.

„Ich merke, dass sich die Maßnahmen lohnen“

„Ich habe bisher an jedem Training von ACORD teilgenommen. Besonders interessant finde ich die Workshops zur Anpassung an den Klimawandel. Da lernen wir, was wir tun können, um wenigstens die schlimmsten Folgen abzumildern. Ich habe schon einiges gelernt, was ich auch umsetze. Beispielsweise grabe ich kreisrunde Vertiefungen um meine Bananenstauden. Damit verhindere ich, dass das Wasser nach dem Gießen schnell abfließt. Und ich setze Bäume auf meine Felder, damit sie dem Gemüse Schatten spenden. Die herabfallenden Blätter dienen außerdem als Mulch. Wir haben in dem Training gelernt, dass es wichtig ist, die Beete und Felder möglichst

mit Stroh oder anderem zu bedecken, damit die Erde in der Sonne nicht so schnell austrocknet. Und ich ziehe Gräben auf meiner Bananenplantage und dem Gemüsebeet, um Regenwasser zurückzuhalten. Bei der Ernte merke ich, dass sich diese Maßnahmen lohnen. Im vergangenen Jahr hatten wir eine lange Trockenzeit, ein halbes Jahr lang hat es nicht geregnet. Trotzdem hatte ich weniger Ernteverluste, als ich erwartet hätte. Ich will unbedingt noch mehr darüber lernen, was ich zur Anpassung an den Klimawandel tun kann.“

Enid Tubenawe, 38 Jahre, Bäuerin, Mutter von sieben Kindern.



Lernbegierig Enid Tubenawe lässt kaum eine Schulung von ACORD aus. So konnte sie ihren Anbau deutlich verbessern.



Stolz Pedson Biriamunsi ist Maurer und baut vor allem Regenwassertanks für Familien. Anderen helfen zu können, macht ihn glücklich.

„Ich bin schon seit 2013 Maurer. 2015 haben mir Mitarbeitende von ACORD angeboten, mich im Bau von Regenwassertanks fortzubilden. Das hat mich interessiert, und ich habe an der Fortbildung teilgenommen. Seitdem habe ich zwei Einnahmequellen: Zwar baue ich immer noch Häuser, aber 90 Prozent meines Einkommens verdiene ich durch den Bau von Zisternen. Ich bin stolz darauf, dass ich Menschen bei etwas helfen kann, was für sie sehr nützlich ist – und zusätzlich bekomme ich dafür

auch noch gutes Geld! Dafür bin ich sehr dankbar. Einen eigenen Regenwassertank habe ich natürlich auch schon, den habe ich 2017 bekommen. Noch habe ich keine Kinder, aber kürzlich habe ich geheiratet. Wenn Gott will, werden meine Frau und ich eine Familie gründen. Wenn mein Einkommen so bleibt, können wir unseren Kindern eine gute Schulbildung ermöglichen.“

Pedson Biriamunsi, 27 Jahre, Maurer.

Zahlen und Fakten

Das Projekt im Überblick

- Seit **1981** setzt sich ACORD für die Verbesserung der Gesundheit, der Ernährungssicherheit sowie der Wasserversorgung in Uganda ein.
- Mehr als **12.000 Menschen** in sechs Distrikten erhalten durch das aktuelle, von Brot für die Welt unterstützte, Projekt Zugang zu sauberem Wasser.
- **384 Regenwassertanks** für Familien mit einem Fassungsvermögen von **10.000 Litern** werden gebaut.
- Zudem werden **12 Tanks** mit einem Fassungsvermögen von **20.000 Litern** für Schulen und Kirchengemeinden errichtet.
- Der Anbau von **Obst und Gemüse** steht im Mittelpunkt der Fortbildungen, die ACORD für Kleinbauernfamilien anbietet.
- Und die Organisation bildet 20 Jugendliche im Bau **energiesparender Herde** aus. Während ihrer Ausbildung errichten sie 648 Herde.



Projektträger:

Agency for Cooperation and Research in Development (ACORD)

Laufzeit: 3 Jahre

Spendenbedarf: 80.000 Euro

Kostenbeispiele:

Gemüsesamen für eine Familie (z. B. Weißkohl, Karotten, Spinat, Rote Bete, Auberginen, Tomaten): 45 Euro

Arbeitslohn für die Herstellung von zehn energiesparenden Herden: 80 Euro

40 Meter Plastikschläuche für die Tröpfchenbewässerung eines Gemüsegartens: 150 Euro



Stichwort

Wasser



Über zwei Milliarden Menschen weltweit haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Wasserknappheit trifft vor allem die Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Hier muss das knappe Gut oft von weit entfernten Quellen geholt werden — eine Aufgabe, die meist Frauen und Mädchen zukommt und die ihnen Zeit für Bildung und produktive Tätigkeiten raubt. Wenn Menschen notgedrungen verschmutztes Wasser verwenden, hat dies häufig gravierende Auswirkungen auf ihre Gesundheit: Mehrere Millionen Menschen sterben jährlich an Krankheiten, die durch verunreinigtes Trinkwasser ausgelöst wurden.

Brot für die Welt setzt sich dafür ein, dass Menschen Zugang zu sauberem Wasser bekommen:

- Wir unterstützen Projekte, in denen die Wasserversorgung verbessert wird, zum Beispiel durch den Bau von Brunnen, Wasserleitungen und Regenwassertanks.
- Wir bekämpfen den Land- und Wasserraub durch internationale Konzerne.
- Wir engagieren uns für eine sozial gerechte und ökologisch nachhaltige Wasserpolitik.

Denn wir sind der Überzeugung: Alle Menschen haben ein Recht auf Wasser.

Ihre Spende hilft

Ihnen liegt daran, dass alle Menschen Zugang zu Wasser haben? Sie möchten das Projekt „Sauberes Wasser vor der Haustür“ unterstützen? Dann überweisen Sie bitte Ihre Spende mit dem Stichwort „Wasser“ auf folgendes Konto:

Brot für die Welt

Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

Wenn mehr Spenden eingehen, als das Projekt benötigt, dann setzen wir Ihre Spende für ein anderes Projekt im Bereich Zugang zu Wasser ein.

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet Brot für die Welt eng mit erfahrenen, einheimischen Partnern zusammen – oft kirchlichen oder kirchennahen Organisationen. Deren Mitarbeitende kennen die Verhältnisse und die Menschen vor Ort, sie wissen daher um ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln sie Projektideen und setzen diese um. Von Brot für die Welt erhalten sie finanzielle und fachliche Unterstützung.

Verantwortlich

Transparenz, gegenseitiges Vertrauen, aber auch regelmäßige Kontrollen sind maßgeblich für eine gute Zusammenarbeit. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt sind daher gehalten, jährliche Projektfortschritts- und Finanzberichte vorzulegen. Diese werden von staatlich anerkannten Wirtschaftsprüfern nach internationalen Regeln testiert.



Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.



Noch Fragen? Wir helfen gern!

Brot für die Welt

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.

Caroline-Michaelis-Straße 1

10115 Berlin

Telefon: 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de

Impressum

Herausgeber

Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e. V.

Caroline-Michaelis-Straße 1

10115 Berlin

Tel 030 65211 4711

www.brot-fuer-die-welt.de

Redaktion Thorsten Lichtblau,
Thomas Beckmann (V.i.S.d.P.)

Texte Bettina Rühl, Thorsten Lichtblau

Fotos Siegfried Modola

Gestaltung/Layout Katrin Schierloh

August 2025